Nr. 294 7. Jahrgang 22. Mai 1924 / י"ח אייר תרפ"ד

# Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

## Die Juden auf dem Kongress des Internationalen Instituts für Landwirtschaft.

(JPZ) *Rom.* Die VII. Versammlung des Internationalen Instituts für Landwirtschaft wurde dieser Tage in Rom abgehalten. Ministerpräs. *Mussolini* hielt eine Ansprache und wies dabei auf das Werk David *Lubins*, des bekannten amerikanisch-jüdischen Oekonoms hin, der auf dem jüd. Friedhof in Rom beigesetzt ist, und dessen Bemühungen die Gründung des Internationalen Instituts für Landwirtschaft zu danken ist.

An der Zusammenkunft des Internationalen Instituts für Landwirtschaft nehmen als Mitglieder verschiedener Delegationen folgende Juden teil: der Direktor der landw. Versuchs-Station in Brunswick (New Yersey), Dr. J. G. *Lipman* (Delegation der Vereinigten Staaten), der General-Direktor für Handel im Wirtschaftsministerium Dr. Angelo *Di Nola* (italienische Delegation), Baron Lazar de *Poliakoff*, Handelsattaché bei der persischen Legation. Dr. Lipman ist auch Direktor der jüd. landw. Gesellschaft Amerikas. Er wird sich demnächst nach dem Orient begeben, um die landwirtschaftl. Möglichkeiten Palästinas zu studieren. (JTA)

## Mangel an Arbeitern in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Das jüd. Siedlungswerk war nie so knapp an Arbeitern wie in diesem Augenblick — selbst in den Tagen nach der Balfour-Deklaration war die Nachfrage nach Einwanderern nicht so stark wie jetzt. Der Mangel macht sich besonders fühlbar an landwirtschaftlichen Arbeitern, da die intensive Tabakkultivierung viel Leute beansprucht. Das Ergebnis der Situation ist, daß diese Leute außergewöhnlich gute Arbeitsbedingungen fordern und auch bewilligt erhalten. So wurde mit der allgemeinen Arbeiterorganisation, die die Arbeitskräfte liefert, ein Vertrag abgeschlossen, der sie zur Hälfte der Tabakernte der Saison bevollmächtigt. Dagegen hat sich die Organisation verpflichtet, 1500 Arbeiter zu liefern. Sollte diese Zahl nicht sofort im Lande vorrätig sein, so ist man übereingekommen, daß sie aus den im Frühjahr ankommenden Immigranten ergänzt wird. Zurzeit verfügt die Organisation nur über die Hälfte der von ihr zu liefernden Arbeiter.

Sehr ermutigend ist die Feststellung, daß auch arabische Tabakpflanzer nach jüd. Arbeitern fragen, nachdem sie sich überzeugt haben, daß diesen der Vorzug zu geben ist, angesichts dessen,daß die Tabakkultivierung Intelligenz, Zuverläßigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl erfordert. Verschiedene Araber haben sich an die Arbeiterorganisation mit dem Ersuchen um Arbeiter gewandt. Im ganzen könnte die Organisation noch weiteren 2000 Arbeitern Beschäftigung liefern. (Zi.)

### *Weitere 850 Einreisezertifikate nach Palästina.*

(JPZ) Das Zion. Immigrationsdepartement versandte dieser Tage weitere 850 Einreisezertifikate zu den bereits früher versandten 700, die es unter 23 Länder verteilte. In den Einwanderungs-Camps in Palästina gibt es derzeit keine auf Arbeit wartenden Einwanderer, da alle Einwanderer, die sich in diesen Lagern aufhielten, bereits bei *Tabakarbeiten* untergebracht worden sind. Von den zahlreichen Reisenden, die in letzter Zeit Palästina besucht haben, haben viele um die Erlaubnis ersucht, dauernd in Palästina verbleiben zu dürfen,

**Der bekanne Publizist und Zionistenführer Wladimir Jabotynski, der tatkräftige Organisator und mutige Kommandant der jüdischen Legionen, die während des Krieges England halfen Palästina zu erobern, hält gegenwärtig in den Hauptstädten Europas Propagandavorträge über das Programm der „Aktivisten", deren Führer er ist.**




## Das Programm der „Aktivisten".

(JPZ) - T. - Neuerdings beginnen die Unzufriedenen in der zionistischen Bewegung sich zu organisieren, um die Opposition zur offiziellen Parteileitung und ihrer politischen Richtung besser zur Geltung zu bringen. Am meisten hört man zur Zeit von den sog. „*Aktivisten*", an deren Spitze Wladimir *Jabotynski* steht. Jabotynskis interessante und seltene Persönlichkeit ist in der ganzen jüd. Welt bekannt. Während des Krieges zeigte Jabotynski, durch die Organisierung und Leitung der *jüdischen Legion*, daß die Juden auch bereit sind, mit ihrem Blute die Freiheit im Lande der Väter zu erkaufen. Besonders bekannt ist sein mutiges Auftreten während der Pogrome in Jerusalem, wo er ohne Rücksicht auf die Folgen den jüd. Selbstschutz organisierte, weshalb er vor Gericht gestellt und von arabischen Richtern zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt, einige Monate später jedoch aus der Haft entlassen wurde. Am 12. Zionistenkongreß in Karlsbad ist er in die Exekutive der zion. Organisation gewählt worden, er schied aber schon kurze Zeit hierauf aus der Leitung aus, da er sich im Widerspruch mit deren Politik befand. Letztens begann Jabotynski, insbesonders als Redakteur der in Berlin in russischer Sprache erscheinenden zionistischen Zeitung „*Raswiet*" sehr aktiv zu werden. In einer großangelegten *Vortragstournee* über die Hauptstädte Europas, wirbt er neuerdings Anhänger für sein Programm.

Nach der Ansicht Jabotynskis rühren alle Schwierigkeiten in der Bewegung nur von den politischen Verhältnissen in Palästina her. Die britische Administration legt der jüdischen Einwanderung Schwierigkeiten in den Weg, um nur die Araber zu versöhnen. Und gerade in der Uebertragung der Macht an die Araber liege die große Gefahr für den Zionismus. Die englische Regierung bereitet dies aber

schrittweise vor. Man sucht bei den Arabern die Annahme der Balfour-Deklaration durchzusetzen, indem man ihre Ausführung und Anwendung abschwächt. Die jüdische nationale Heimstätte muß unter diesen Umständen zu einer Art Ghetto in einem arabischen Lande werden. Allgemeines Wahlrecht würde eine Kammer schaffen, in der zwei Juden 12 Arabern gegenüberstehen werden, und ein Immigrationskomitee, in dem ein Jude und 5 Araber sitzen werden. Dann werden die Tore des Landes für die Juden verschlossen bleiben. Das wird aber das Ende des Zionismus bedeuten. Er *lehnt also die Politik eines jüdisch-arabischen Interessenausgleiches in Palästina energisch ab.* Jabotinski gibt drei Gründe für die jetzige Krisis an. Erstens die Unfähigkeit der Juden die Positionen, welche erreicht wurden auch zu halten. Es genügt nämlich keineswegs eine Deklaration zu erhalten, man muß täglich ihre Durchführung auch in den kleinsten Details fordern. Zweitens das schlechte Finanz-System der zionistischen Organisation. An Stelle des Keren Hajessod müsse eine nationale Anleihe treten, die durch den Reichtum des Landes gesichert werden soll. Drittens das Schutzjudentum. Die Juden werden toleriert und zugleich exploitiert durch ihre Beschützer. In Palästina geschieht die Kolonisation, wie übrigens in allen andern Kolonial-Ländern, gegen den Willen der einheimischen Bevölkerung. Der Kolonist muß Schutz haben, wenigstens in der ersten Zeit. Es geht aber nicht an, daß zionistische Kolonien durch englische Bajonette beschützt werden. Palästina muß englisch bleiben, aber die Armee soll eine jüdische sein (in englischer Uniform).

Das Programm der aktivistischen Partei fordert daher:

1. Anwendung der Balfourdeklaration in ihrer weitesten Form (unter Einschluß Transjordaniens) in Palästina.
2. Eine nationale Anleihe.
3. Schaffung einer eigenen Armee zum Schutz der Kolonisation.

## Freisprechung sämtlicher Angeklagten des „Bundes Jüdischer Frontsoldaten“.

(JPZ) *Berlin.* Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatten sich am 15. Mai die Vorstandsmitglieder des Bundes Jüd. Frontsoldaten zu verantworten, weil sie am 5. Nov. v. J., als in Berlin in der Grenadierstraße Plünderungen jüd. Geschäftsläden und Wohnungen stattfanden, im jüd. Gemeindehaus aus ihren Mitgliedern eine Wache eingerichtet und bewaffnete Schutzstreifen von dort entsandt und zum Teil befehligt haben. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Paul *Toller,* den Spezialarzt Dr. Hugo *Bernhardt,* den Kaufmann Max *Goldlust,* den Chemiker Dr. Leo *Löwenstein* und den Kaufmann Salomon *Thal.* Sämtliche Angeklagte sind Vorstandsmitglieder des Bundes Jüd. Frontsoldaten und erschienen zum Teil mit Orden und Ehrenzeichen. Der Angeklagte *Bernhardt,* als Führer der Streife, gab die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen im allgemeinen zu. Die Schritte des jüd. Frontbundes wären überflüssig gewesen, wenn die Schutzpolizei energisch eingegriffen hätte. Die Polizei hätte sich jedoch geweigert, die Juden zu schützen. Die Mitglieder der Streife seien von den plündernden Massen als Juden erkannt worden und die Menge habe sich gegen diese gerichtet. Es entstand ein *Handgemenge,* in dessen Verlauf ein *Schuß* fiel, durch den *ein Plünderer getötet* wurde. Die Verantwortung hierfür lehnt der Angeklagte für sich und seine Mitglieder, sowie für den Frontbund ab. Die Streife sei schließlich von der Polizei festgenommen und auf Lastautomobilen zum Polizeipräsidium gebracht worden. Dabei seien die Leute von Polizeimannschaften und Offizieren *mißhandelt* und *beschimpft* worden. Gegen die in Frage kommenden Sipoleute sei Strafantrag gestellt worden, und es schwebe ein besonderes Verfahren. Da die Angeklagten alles Tatsächliche der Anklage zugaben, wurde auf weitere Beweiserhebung verzichtet. Staatsanwaltschaftsrat Dr. *Burchardi* beantragte selbst die *Freisprechung.*

Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einer *Freisprechung sämtlicher Angeklagten* mit der Begründung, daß ein widerrechtliches Verhalten nicht vorläge. In den kritischen Tagen hätte der staatliche Schutz nicht ausgereicht um die jüd. Bevölkerung zu schützen. Infolgedessen hätten die deutschen Juden das Recht gehabt, organisatorisch ihre Glaubensgenossen zu schützen. Bezüglich des unerlaubten Waffenbesitzes sei die Schuld der Angeklagten offensichtlich gering. In jenen kritischen Tagen wäre es menschlich entschuldbar gewesen, wenn Juden sich auch ohne Waffenschein eine Waffe besorgten, um sich und ihre Familie zu schützen.

## Zu den Ermittlungen über die Ermordung Rathenaus.

(JPZ) *Berlin.* (Wolff.) Der kürzlich in München verhaftete *Brand,* der unter dem Verdachte steht, an der Ermordung Rathenaus beteiligt zu sein, ist, wie die Blätter aus Leipzig melden, in das Leipziger Untersuchungsgefängnis überführt worden. Er wird sich in nächster Zeit vor dem dortigen Gerichtshof zu verantworten haben.

## Eine Militärtaxe für Juden in Griechenland.

*Athen,* 14. Mai. Die griechische Regierung erließ eine Steuerverordnung, wonach die vom *Militärdienst befreiten Mohammedaner und Juden,* auch die wegen körperlicher Untauglichkeit befreiten, eine *Steuer* zu entrichten haben. Die Juden werden mit einer *Extrasteuer* belegt, die über die Normaltaxe hinausgeht. (JTA)

## Zusammenbruch einer völkischen Bank.

(JPZ) *Wien,* 15. Mai. Unser Wiener Korrespondent meldet: Die *Deutsche Bodenbank,* die eine *antisemitische Gründung* ist, hat ihre *Schalter geschlossen.* Die deutsche Bodenbank wurde von den Großdeutschen und den *Hakenkreuzlern* gegründet, die jetzt die größten Anstrengungen machen, um den Zusammenbruch der Bank zu verhindern und die Einlagegelder in Höhe von *65 Milliarden* zu retten. Die Bank hat sehr große Verluste erlitten dadurch, daß ihr *leitender Direktor,* Dr. Hans *Hedenigg,* den *Kredit der Bank sehr stark in Anspruch genommen hat und der Bank viele Milliarden schuldig ist.* Ob die Bank liquidiert, hängt davon ab, ob der leitende Direktor Hedenigg seine Verpflichtungen gegenüber der Bank erfüllen kann. Es heißt, daß Hedenigg sein ganzes Vermögen verloren habe. Viele kleine Einleger, die sich durch die Propaganda der Bank gegen das „jüdische Kapital" haben ködern lassen, sind um ihr Hab und Gut gebracht worden.

## Das vereinigte jüdische Aufbauwerk in Europa.

*Paris.* Am 11. d. fand in Paris die erste Sitzung der neuen Gesellschaft statt, die das bisher vom Joint Distribution Committee geleitete Aufbauwerk fortführen soll. Anwesend waren unter anderen der Direktor des Joint-Aufbauwerkes in Rußland, Dr. Josef *Rosen*, der Präs. des litauischen jüd. Nationalrates und gewesene Minister für jüd. Angelegenheiten, Dr. *Rosenbaum*.

In der Exekutive werden drei Personen sitzen: Colonel Herbert *Lehman* aus New York als Vertreter des „Joint", Herr *Philipson* aus Brüssel als Vertreter der „*JCA*" und eine dritte Person, die von den in der Gründung vertretenen jüd. Körperschaften gewählt werden soll.

Die Foundation wird sich aus *sechs* von der „*Jewish Colonisation Association*" ernannten Mitgliedern zusammensetzen, ferner aus acht weiteren vom „*Joint Distribution Committee*" einzuladenden *Vertretern der osteuropäischen Judenschaft*. Das „JDC" besitzt ein Kapital von etwa *750,000 Dollar*, über das noch nicht disponiert worden ist und das eventuell der Foundation übergeben werden soll. Ferner ist noch eine Summe von etwa 300,000 Dollar vorhanden, die für besondere Zwecke bereits eingetragen worden ist. Auch diese würden der Foundation, jedoch nur zur Verwendung für die besonders bezeichneten Zwecke, übergeben werden. Die noch verbleibenden, dem „JDC" gehörigen *Aufbauaktiven*, wie Anleihen, Vorschüsse, Investierungen, Einrichtungen usw. werden der Foundation zur Verwaltung übergeben werden. Das durch die Realisierung dieser Aktiven erzielte Geld wird von der Foundation für weitere Aufbauarbeiten verwendet werden. Die Foundation ist durch ein Abkommen mit dem „JDC" verpflichtet, so weit wie möglich die bisher vom „Joint" geleistete Arbeit fortzusetzen (vergl. JPZ Nr. 291). (JTA)

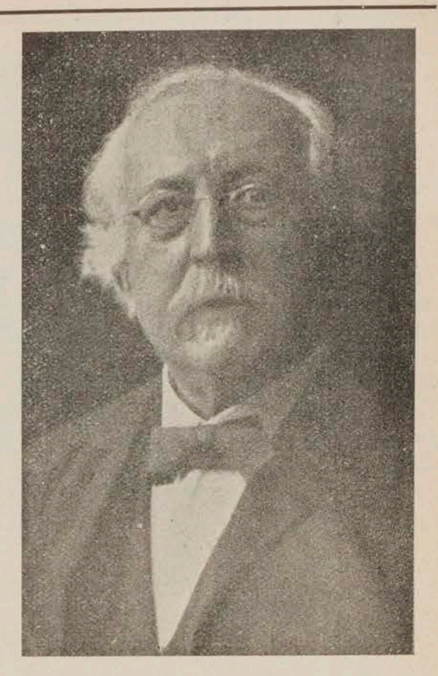
### Von den Falaschas.

(JPZ) *Wien.* - b.G. - Oberrabbiner Dr. *Chajes* äußert sich einem Interviewer der „Wiener Morgenzeitung" in der Angelegenheit des neuerdings ausgebrochenen Streites ob die *Falaschas* Juden seien, in dem Sinne, daß er daran glaube, daß die Falaschas Juden seien. Er beruft sich auf die Ausgrabungen in Assuan und Elefantine, die von einer jüd. Kolonie an der Grenze von Nubien und Aegypten sprechen. Von dieser Kolonie dürften die Missionsbestrebungen zu den abessynischen Stämmen getragen worden sein. Daher kommt es wohl auch, daß die späteren jüd. Einrichtungen, wie gewisse später eingesetzte Feste und auch die Kenntnis der hebräischen Sprache bei den Falaschas unbekannt sind. Der Oberrabbiner sprach sich in sehr warmen Worten über die gegenwärtig sehr starken Kulturbestrebungen unter den Falaschas aus und zeigte dem Interviewer einen Brief, den er vor kurzem von einem jungen Falascha bekommen habe, in dem dieser dringend um Unterstützung der jüdisch-kulturellen Bemühungen in Abessinien bittet.

*Eine Falascha-Woche in Amerika.*

(JPZ) In der nächsten Zeit wird, wie die JTA berichtet, in den Vereinigten Staaten eine vom amerikanischen *Pro-Falascha-Komitee* angeordnete *Falascha-Woche* abgehalten. Es wird angestrebt, einen *30,000 Dollarfonds für Kulturarbeit* unter den schwarzen Juden Abessiniens zusammenzubringen. Eine große Anzahl von Rabbinern hat sich der Aktion zur Verfügung gestellt.





Der bedeutendste Kant-Forscher und Begründer der Marburger Philosophenschule, der grosse jüdische Ethiker, Prof. Hermann Cohen, wurde dieser Tage aus Anlass der Wiederkehr seines 6. Todestages von der jüdischen Gelehrtenwelt Deutschlands durch eine Gedächtnisfeier geehrt.

### Gedenkfeier für Prof. Hermann Cohen.

(JPZ) *Berlin.* Aus Anlaß der sechsten Wiederkehr des Todestages Hermann *Cohens*, des bedeutenden Kantforschers und Begründers der Marburger Philosophenschule, veranstaltete der „Verein zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums" eine *Gedächtnisfeier*. In dem Saal des Logenhauses, den ein Bild Hermann Cohens schmückte, hatte sich eine große Gemeinde interessierter Persönlichkeiten eingefunden. Man sah die Witwe des verstorbenen Gelehrten, den gegenwärtigen Vorsitzenden der Akademie, Prof. Dr. Aug. von *Wassermann*, Sanitätsrat Dr. Gustav *Bradt*, Vertreter der jüdischen Gemeinde, des Ordens U.O.B.B. u. a. Ein stimmungsvolles Orgelpräludium leitete die Feier ein. Dann sang Oberkantor Manfred *Lewandowsky*. Hierauf zeichnete Dr. Fritz *Steinberg*-Petersburg, ein Schüler Hermann Cohens, in markanten Zügen ein Lebensbild des Philosophen und gab dann Einblicke in die „Idee der Unsterblichkeit" bei Hermann Cohen.

### Der jüdische Maler E. M. Lilien 50 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* Der bestbekannte jüdische Maler, Zeichner und Radierer, Ephraim Moses *Lilien*, wird am 23. Mai fünfzig Jahre alt. Aus diesem Anlaß wird in Berlin im Logenhaus eine *Ausstellung* der Werke Liliens arrangiert. Wir werden in unserer nächsten Nummer noch darauf zurückkommen.

## Amsterdamer Judenheit.

Skizzen von *Eugen Hoeflich.*

(Vergl. auch die Nummern 288, 289 und 290 der JPZ.)

VIII. *Zwei Legenden.*

Man soll aber dennoch nicht allzu kritisch, allzu ablehnend an diesen Zweig des Judentums herantreten. Wenn er auch dem Untergang geweiht ist — so scheint es mir wenigstens — versucht er doch, mit allen seinen Mitteln, das Bestehende zu erhalten und wenn auch nicht für eine Ferne, so doch für eine nahe Zukunft vorzubauen. Palästina ist ihnen nichts, das Leben des Tages alles. Sie sind Holländer, sie fühlen sich als solche und betrachten das Judentum, wenn sie es einer Betrachtung unterziehen, ausschließlich aus der Perspektive der Religion, das heißt ihrer Spezialreligion, auf deren Scheidung von der der Aschkenasim sie sehr bedacht sind. Ihre Gemeinde, die einst unerhört reiche und machtgebietende Portugiesen-Gemeinde von Amsterdam, besteht heute aus 5—6000 Seelen, von denen etwa 80 Prozent sozial Depossedierte sind; sie kennt weder Zuzug noch Neuaufnahme, leistet aber dennoch auf philantropischem und humanitärem Gebiet alles nur Menschenmögliche, mitunter mit schwerem Opfer. Der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde ist ein außerordentlich großer. Taufen sind heute beinahe unbekannt, (früher, in der Zeit ihrer Größe und in der Zeit nachher, hatten sie großen Umfang angenommen, sodaß manche große Familie, wie die der *Peraira,* völlig ausgetauft ist und eine große Anzahl holländischer Klöster aus jüdischem Erbteil unterhalten wird); ein Uebertritt brächte heute auch wenig ökonomischen Vorteil, da das Land keinen Antisemitismus, oder zumindest keinen ökonomisch orientierten kennt und die soziale Struktur der christlichen wie der jüdischen Gemeinden eine ähnliche ist. Ihre Ehrlichkeit und Zuverläßigkeit ist sprichwörtlich. Stolz und Ehrlichkeit sind bei ihnen gleich entwickelt. Eine Erzählung, die ich notierte, gibt davon Zeugnis: Als Wilhelm II. sich rüstete, James von England den Thron abzunehmen, wäre seine Expedition beinahe an Geldmangel gescheitert, wenn nicht im letzten Augenblick ein portugiesischer Jude mit zwei Millionen Gulden bei ihm erschienen wäre. (Von einer Seite hörte ich ihn Lopez Sinado, von anderer Seite Dalmonte Schoneberg nennen.) Wilhelm nahm das Geld mit bestem Dank und gab ihm eine Quittung darüber. „Deine Quittung, König, brauch ich nicht!", sagte der Jude und warf sie ins Feuer. „Wenn es dir gelingt, den Engländer zu schlagen, dann wirst du auch mich nicht vergessen. Gelingt es nicht, dann brauch ich mein Geld nicht wieder." Sprachs und ging. Ein portugiesischer Jude.

Noch eine Legende, die ich hörte, die den Stolz dieser Portugiesen illustriert. Eines Tages kam ein spanischer Jude auf der Durchreise nach Hamburg in Amsterdam an. Er ging durch die Stadt und kam bei der portugiesischen Synagoge vorbei. Guter Laune warf er einem dort stehenden portugiesischen Mädchen ein Goldstück zu. Am nächsten Tag wurde er zeitlich Morgens zum Vorsteher der Gemeinde gerufen. „Wohin fährst du?" fragte ihn dieser. „Was gehts dich an?" antwortete der spanische Jude. „Wohin du fährst, frage ich dich, denn du bist mir unterstellt", fuhr der Vorsteher auf. „Ich dir unterstellt? Du bist wahnsinnig!" antwortete lachend der Spanier. Der Vorsteher trat einen Schritt vor und sagte dem Verblüfften: „Du hast gestern einem Mädchen unserer Gemeinde ein Goldstück in Gegenwart von Zeugen gegeben, Zeichen, daß du es dir zum Weibe nimmst. Also bist du mir untertan, Mitglied unserer Gemeinde." Der Andere trat zurück, rote Wut färbte sein Gesicht: „Du bist verrückt, Parnas; ich verheiratet?" Ganz ruhig, voll vornehmer Würde sagte nun der Portugiese: „Ich sage dir, daß du verheiratet bist. Du wirst diese Stadt nicht verlassen, ehe du den Heiratskontrakt nicht unterschrieben hast." Der Spanier schäumte auf, lief zur Regierung, richtete dort nichts aus und erhob die Hand gegen den Vorsteher. Darauf aber hatte dieser gewartet. Nun verhängte er feierlich vor der ganzen Ge-

meinde den Bann über den Fremden. Dieser wurde wegen Beleidigung des Parnas ergriffen und in den Turm gesetzt und konnte erst zwanzig Jahre später seine Reise nach Hamburg fortsetzen...

## Exzesse in Siebenbürgen.

(WMZ) *Cluj*, 17. Mai. Wie der „*Uj Kelet*" berichtet, haben auf der Strecke *Balaszfalva-Klausenburg* am 16. Mai große *Ausschreitungen studentischer Hakenkreuzler gegen jüdische Reisende* stattgefunden. Es wurden mehr als *100* Personen *blutig geschlagen*, von denen eine große Anzahl mit schweren Verletzungen in die Spitäler gebracht werden mußte. Die Ueberfälle nahmen ihren Ausgang von einer in Balaszfalva abgehaltenen Studentenfeier, wo Demonstranten gegen den dortigen Tempel vorgehen wollten, was durch das energische Verhalten der Behörden und der Gendarmerie verhindert werden konnte. Das Mitglied des studentischen Ordnungsausschusses, Prof. Stephan *Pop*, bemühte sich, beruhigend zu wirken. Das jüd. Rechtsschutzbureau Siebenbürgens wird die notwendigen Schritte unternehmen.

Der „Uj Kelet" vom 19. Mai bringt ausführliche Berichte von *Augenzeugen* über die Exzesse zwischen Balaszfalva und Klausenburg, aus denen hervorgeht, daß die beunruhigenden Angaben der *N.K.-Agentur* als auch des „*Az Est*" stark übertrieben sind. JPZ.

### Zahl der Juden in Estland.

*Riga*. Auf Grund der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Estlands 1,104,377 Seelen. Unter ihnen sind 4566 Juden, d. s. 0,4 Prozent der Gesamtbevölkerung.

## Russland.

(JPZ) *Warschau*. - E. - Laut Berichten aus Rußland wurde die große Jeschiwah in Lubawitsch mit Zustimmung der Sovietregierung wieder eröffnet.

### Zahl der Juden in Persien.

(JPZ) *Teheran*. Die Zahl der Juden in Persien wird auf 80,000 geschätzt. Sie leben in der Hauptstadt Teheran und in den Provinzzentralen Hamadan, Isphahan, Schiraz, Kashan, Kermanschah, Meschhed usw. Ihre besten Bildungsanstalten sind die Knaben- und Mädchenschule der „Alliance Israélite Universelle". Außerdem befindet sich in Teheran und an 2 Zweigstellen in der Provinz eine Missionsschule der Londoner Gesellschaft zur Verbreitung des Christentums unter den Juden. Einige hundert arme Kinder werden dort unterrichtet. Schließlich lernt ein Teil der Kinder in der Provinz in kleinen jüd. Religionsschulen. Man glaubt, daß der Prozentsatz der Juden, die lesen und schreiben können, 90 Prozent beträgt, bei den islamischen Persern hingegen nur 10 Prozent.

Der soeben in Berlin verstorbene berühmte Künstler Emanuel Reicher, in einer seiner besten Rollen in Gorkis „Nachtasyl".



## Emanuel Reicher gestorben.

(JPZ) *Berlin*, 16. Mai Der weltberühmte Schauspieler Emanuel *Reicher*, der Freund von Otto *Brahm* und Paul *Schlenther*, ist am 15. Mai 75-jährig *gestorben*. 1849, als Sohn eines Rechtsanwaltes in Bochnia in Oesterreichisch-Galizien geboren, ging er früh zur Bühne. Zuerst trat er in kleinen jiddischen Wandertheatern in Galizien und Ungarn auf, spielte mit 24 Jahren schon in München und kam über Oldenburg und Hamburg nach Berlin. Hier wurde er Ende der 1880er Jahre der typische Schauspieler der neuen Richtung, die Ibsen und Hauptmann auf den Schild erhoben hatte. Er war der Schöpfer eines neuen Darstellerstils, der in Deutschland Schule machte. Unerreicht war er aber als Schöpfer großer Judentypen, wie Nathan der Weise usw. Zu Anfang des Krieges siedelte er nach *Amerika* über, wo sein Sohn als Schauspieler und Regisseur wirkte, und übernahm in New York die Leitung eines jüdischen Theaters, für das er Hauptmanns „Biberpelz" übersetzte. Letzten Winter kehrte er nach Berlin zurück, wo man sich noch häufig seiner reifen Kunst erfreuen durfte. Sein letzter großer Erfolg war der Leiser Fränkel in dem Pogromstück „Die Juden" von Tschirikow, das im Berliner Renaissance-Theater aufgeführt wurde. Er entschlief sanft ohne Krankheit.

Sämtliche Zeitungen Berlins würdigten in ihren Nachrufen die Bedeutung Emanuel Reichers für die deutsche Bühne. Auch die extrem-antisemitische „*Deutsche Zeitung*", die nicht aufhört, jeden Tag über die „Verseuchung" der deutschen Schauspielkunst durch jüd. Schauspielkräfte zu klagen, widmet Emanuel Reicher einen Nachruf, der in folgendem Dithyrambus ausklingt: „Er war ein Jude, ein

echter Jude, mit dem hohen Bewußtsein seiner Rasse. Sie nährte die ihm zum priesterlichen Amt gewordene Schauspielkunst... Aus allen seinen Leistungen erhob sich die Reinheit jüdischen Bekennertums. Stets blieb er der Jude. Ihm konnte die Gastfreiheit der Völker nichts anhaben. Er erhielt sich seine Eigenart. Vertuschung gab es nicht. Er wagte sich nicht an dramatische Stoffe, die seiner semitischen Natur widersprachen. ...Er, der Jude, führte uns Deutsche zum Boden unserer Kultur... Wir achten in Emanuel Reicher den ersten, wahren Schauspieler, dessen künstlerischer Ausdruck gerade durch rassische Eigenart den Reiz der Bekanntschaft verstärkte... Wir gedenken seiner in Dankbarkeit."

### Gastspiel des palästinischen Theaters in Berlin.

(JPZ) *Berlin.* Das palästinische Theater, das in *hebräischer* Sprache spielt, wird, wie wir hören, demnächst ein *Gastspiel in Berlin* veranstalten. Die Bühne stammt aus Kiew; sie baut ihre Arbeit auf den künstlerischen Ideen und Inszenierungsprinzipien *Tairoffs* auf.

### Konservatorium für jüdische Volksmusik.

(JPZ) *New York.* - W. - In einem Aufruf wendet sich eine Reihe jüdischer Persönlichkeiten Amerikas an die Juden der Welt und fordern sie auf, zum Andenken und gleichsam als Denkmal für die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gefallenen jüdischen Soldaten und Legionäre, die Schaffung eines *Konservatoriums für jüdische Volksmusik* in Palästina zu ermöglichen.

### Eine Zentralvereinsbank jüdischer Studenten.

(JPZ) *Antwerpen.* Die Exekutive des Weltkongresses jüd. Studenten wurde in der Schlußsitzung ermächtigt, eine *Zentralvereinsbank jüdischer Studenten* auf der Grundlage, wie sie bereits in Polen besteht, zu errichten. Die Bank soll den Studenten, die ihre Studien vollendet haben, gegen genügende Sicherheiten Anleihen gewähren, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in ihrem Beruf selbständig zu machen.

### 137 jüdische Bibliotheken in Polen.

(JPZ) *Warschau.* - E. - In Warschau fand eine Zusammenkunft der Vertreter sämtlicher jüdischer Bibliotheken Polens statt. 146 Delegierte aus 136 Städten waren anwesend. Die Delegierten vertraten 137 Bibliotheken mit 80,000 Lesern.

### A propos des élections législatives en France.

(JPZ) *Paris,* 20 avril. - Z. - Une agence juive a publié une liste tout à fait fantaisiste des israélites élus à la Chambre des députés française. On y voit figurer un pasteur protestant, des catholiques authentiques portant des noms ayant une physionomie plus ou moins juive, et même des personnalités ayant plutôt des tendances antisémites.

La seule liste exacte et complète est celle qui a été reproduite dans la „Jüdische Presszentrale Zürich" du 15 mai, et qui comprend les noms de *12* députés israélites.

Il convient d'ajouter que le *Sénat* français compte actuellement *6* membres israélites (et non 5, comme un journal israélite de Paris l'a dit par erreur).

Certains des nouveaux élus juifs de la Chambre paraissent devoir jouer un rôle important dans le nouveau gouvernement qui sera formé en juin et déjà on cite des noms de plusieurs d'entre eux qui pourraient faire partie du prochain ministère.

## Nécrologie.

### Emile Deutsch de la Meurthe.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: Une des personnalités les plus marquantes de l'industrie, de la haute société, de la philanthropie, et qui était étroitement associée aux oeuvres du judaïsme français vient de disparaitre: M. Emile *Deutsch de la Meurthe,* frappé par la maladie au cours d'un voyage en Bretagne, y est décédé à l'âge de 77 ans.

C'était une physionomie bien parisienne que celle de ce beau vieillard vigoureux, qui, il y a quelques semaines encore, faisait quotidiennement sa promenade à cheval au Bois-de-Boulogne et était *l'un des types les plus accomplis du juif moderne assimilé,* répandu dans les milieux les plus français et qui avait conservé en même temps *un profond attachement pour la foi de ses pères.*

Magnat de l'industrie, il s'était intéressé avec son frère, *Henry Deutsch,* mort il y a quelques années, aux progrès de l'aviation. Henry Deutsch avait fait une donation de plusieurs millions de francs pour la création d'un Institut aerotechnique. Les deux frères avaient aussi pris une *part considérable au développement de l'industrie pétrolifère* et avaient de gros intérêts dans des mines et des raffineries de pétrole.

Homme du monde, *Emile Deutsch,* faisait partie des grands cercles aristocratiques dont l'accès est très limité: Automobile-Club, Aéro-Club, cercles sportifs. Il recevait dans son hotel de l'avenue d'Iéna, l'élite de la société parisienne.

*Philanthrope,* il témoignait le plus vif intérêt aux sciences, aux lettres et aux arts. Son nom figure en lettres d'or parmi ceux des bienfaiteurs des grands musées et de





l'Université de Paris. L'an dernier, soucieux d'atténuer la situation précaire des étudiants sans fortune, il avait fait une *donation de 10 millions de francs* pour la création d'une *Cité universitaire*, destinée à procurer à la jeunesse des Ecoles des logements hygiéniques et à bon marché. La première pierre en avait été posée l'année dernière en présence du ministre de l'Instruction publique.

M. Deutsch était membre du Consistoire Central des israélites de France, vice-président du Consistoire israélite de Paris, membre du Comité Central de l'*Alliance Israélite*. Il suivait le développement de ces oeuvres avec un égal intérêt, il se donnait à elles de toutes les qualités de sa haute et claire intelligence et de tout son coeur.

C'était un de ces hommes, trop rares, qui estiment qu'ils n'ont jamais suffisamment rempli leur devoir, et qui, favorisés de la fortune, savent en faire le plus judicieux emploi. Aussi jouissait-il de la plus entière considération dans tous les milieux sans distinction. Le gouvernement de la République, désireux de lui donner une preuve tangible de sa reconnaissance, l'avait promu l'an dernier au grade de *commandeur de la Légion d'honneur*.

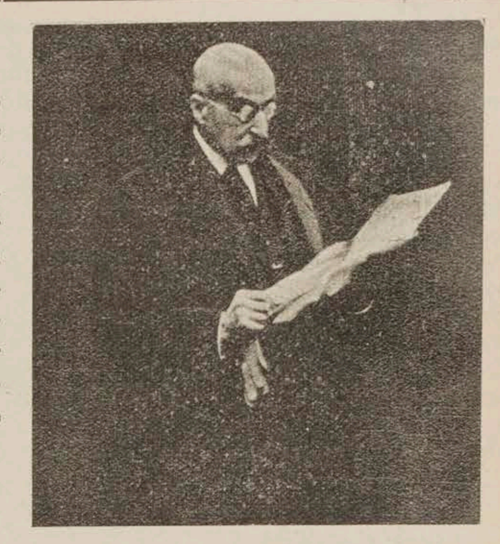
### Adresse de remerciement à l'„JCA".

(JPZ) *Paris.* L'Administration Centrale de la „*Jewish Colonization Association*" (JCA) vient de recevoir und adresse de remerciement votée à la séance de liquidation du Comité Central des Réfugiés Ukrainiens en Bessarabie. Cette Assemblée à laquelle assistaient 250 chefs de famille représentant l'ensemble des réfugiés encore en Roumanie, a exprimé la profonde gratitude de tous les réfugiés pour l'oeuvre que la JCA a accomplie en leur faveur.

A l'heure actuelle la plupart des grandes institutions juives s'étant déjà retirées de Roumanie ou étant sur le point de le faire, la JCA continue seule à s'intéresser aux réfugiés restés dans ce pays. En l'espace d'une année d'activité, de mai 1923 à mai 1924 les bureaux d'émigration qu'elle a créés à Bucarest, Kischinew et Bielzi sont parvenus à expédier près de 6,100 réfugiés, sur les 8,500 environ qui ont quitté la Roumanie pendant cette période.

### Ein Professor der Havard-Universität zum Judentum übergetreten.

(JPZ) *Boston.* - W. - Eine Anzahl jüdischer, an der bekannten Havard Universität Studierender, feierte den Seder im Hause von Prof. Harry K. *Messenger,* welcher nach einer längeren Weltreise, wo er alle Religionen und Volkssitten studierte, sich entschlossen hat, zum jüdischen Glauben zu übertreten. Seine Frau, eine Nichte eines anglikanischen Bischofs trat ebenfalls zum Judentum über. Prof. Messenger ist Altphilologe, besitzt aber hervorragende Kenntnisse in Judaica, speziell in der hebräischen Sprache, aber auch im Talmud. Professor Messenger gehört der orthodoxen Gemeinde Bostons „Ohab Schalom" an und tritt den reformistischen Bestrebungen sehr streng entgegen.



Professor Max Liebermann, der grösste jüdische Maler der Gegenwart, der bahnbrechende Führer der neuen deutschen Malerei, hielt dieser Tage die Eröffnungsrede an der Frühjahrs-Ausstellung der Akademie der Künste in Berlin.

## Aus Palästina.

*Kaligewinnung in Palästina.*

(JPZ) Am Ufer des Toten Meeres, unweit von Jericho, wurde von der Regierung eine Versuchsanstalt für die Gewinnung von *Kali* errichtet. Derzeit werden dort größere Lehmgruben angelegt, in die im Laufe des Sommers das Salzwasser geleitet werden soll. Man hofft auf günstige Ergebnisse.

*Ein palästinisches Zuckersyndikat.*

(JPZ) Nach einer Meldung der PTA wird die Bildung eines palästinischen Zuckersyndikates geplant, das Zuckerplantagen und Raffinerien errichten soll. Die neue Gesellschaft soll über ein Aktienkapital von 200,000 Pfund verfügen, dessen größter Teil von Herrn M. O. *Nassatissin* (England), Herrn *Gepner* (Deutschland früher Kiew), einem der bedeutendsten Zuckerfabrikanten in der Ukraine und Herrn *Wachtel* (Rumänien) eingezahlt wird. Es wird angenommen, daß Frau Peter *Schweitzer* (New York) und die PJCA (Palestine Jewish Colonisation Association) ebenfalls an diesem Syndikat beteiligt sein werden.

*Tabaksortierungsanlagen in Palästina.*

(JPZ) Herr *Barsel*, der im vorigen Jahre die ganze Tabakernte in Jüdäa und Samaria aufgekauft hat, ist jetzt im Begriff, zusammen mit dem Tabakfachmann Schwarz in allen zentralen Siedlungen in Palästina eine Reihe von *Tabaksortierungsanstalten* zu eröffnen.

*Herstellung von Dörrobst in Palästina.*

(JPZ) Einer der neuen Einwanderer aus Homel hat mit sich neue, erstklassige Maschinen für das Dörren von Früchten und Gemüsen gebracht und beabsichtigt, nach Ge-

lingen der ersten Versuche, in nächster Zeit eine Früchtetrockenanstalt zu eröffnen, und zwar für die Trocknung von Trauben, Orangen, Zitronen, Tomaten usw.

*Erste Stickereifabrik in Palästina.*

(JPZ) Einige Juden aus *Kalisch*, die dort Stickereifabriken besitzen, haben in Palästina die erste Stickereifabrik gegründet. Die notwendigen Maschinen sind bereits nach Palästina unterwegs.

*Ein jüdisches Arbeiterheim in Jerusalem.*

(JPZ) In *Jerusalem* wird ein *jüd. Arbeiterheim* auf einem vom JNF gekauften Grundstück errichtet werden. Die Baukosten werden sich auf 25,000 Pf. belaufen. Das Haus soll alle Institutionen der jüd. Arbeiter in sich aufnehmen; das Arbeitsamt, das Hospital und die kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen. Der Versammlungssaal des Gebäudes soll 1500—2000 Personen fassen.

*Die Tel-Awiwer-Muster-Messe.*

(JPZ) *Tel-Awiw.* An der ersten Messe und Ausstellung in Palästina, die in den Pessachtagen in Tel-Awiw abgehalten wurde, haben 158 Fabrikanten, Firmen, Banken und Einzelpersonen, 9 Genossenschaften, 9 Institutionen und eine Wohltätigkeitskörperschaft ausgestellt. Es gab 14 allgemeine und 16 spezielle Pavillons. Die Zahl der Besucher reichte in die Zehntausende und umfaßte alle Klassen und Kreise. Angesichts der allgemein anerkannten Bedeutung für die industrielle und kommerzielle Entwicklung Palästinas beabsichtigen die Organisatoren, eine solche Messe alljährlich zu veranstalten.

## Emigration, Reise und Verkehr.

*Die Palästinaeinwanderung im April.*

(JPZ) *Jaffa.* Im Monat April ist die Einwanderung nach Palästina gestiegen. Es sind 938 Personen (im März 566) nach Palästina eingewandert.

*Gesellschaftsreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, August 1924.*

Für den kommenden Sommer organisiert die „*American Express Co.*" eine sechswöchige *Gesellschaftsreise nach Amerika und Kanada*. Die Tour war ursprünglich nur für Akademiker (Lehrkörper und Studentenschaft) gedacht, ist aber inzwischen auch andern Interessenten zugänglich gemacht worden. Die sechswöchige Rundreise nimmt ihren Anfang am 4. August in Southampton (England) und hört daselbst, oder nach Wahl des einzelnen Teilnehmers (für ihn) in Antwerpen oder Cherbourg am 11. Sept. auf. Die Ausführung erfolgt in erster Klasse unter Vermeidung von jedem Luxus jedoch. Unter Führung eines routinierten Reisemarschalles werden die Sehenswürdigkeiten, inkl. Universitäten und industrielle Großbetriebe, besucht. Der Preis von Pf. 123.10.0 (gleich ungefähr Fr. 3070.—) schließt mit Ausnahme der Trinkgelder und Getränke, weil persönlicher Natur, alle Ausgaben ein.

**Ein neues Drama von Schalom Asch.**

(JPZ) Warschau. - E. - In Warschau wird anfangs nächsten Monats ein neues Drama vom bekannten jüdischen Dramaturgen Schalom Asch seine Uraufführung erleben. Das Drama ist betitelt „A Schnirel Perl".

## Aus der Misrachi-Bewegung.

(JPZ) *Jerusalem.* Ein Vertreter des Misrachi aus Lemberg ist in Palästina eingetroffen, um 10,000 Dunam für eine misrachistische Kolonie zu erwerben.

## Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Die *Palästinazentrale* der Agudas Jisroel hat sich an sämtliche Landesorganisationen und Vertrauensleute der Palästina-Zentralen mit der Bitte gewandt, zu nächstem Sabbat zu Gunsten des *Keren Haschmito* die Einnahmen aus den Geldern für Mizwothverkauf und Spenden bei der Thora zu bestimmen, da der nächste Sabbat wie kein anderer dazu geeignet ist, auf diese Weise auch den Gesinnungsgenossen im *Chuz loorez* die Gelegenheit zu geben, die *Mizwoh* von *Schmito* zu erfüllen.

Der Vorstand der Frankfurter Religionsgesellschaft hat beschlossen, der Anregung der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel Folge zu leisten und sämtlichen Erlös aus Mizwothverkauf und Spenden bei der Thora für Keren Haschmito zu bestimmen.

## 7. Jahresbericht des Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

(JPZ) *Zürich.* Dem soeben erschienenen *7. Jahresbericht* des „Hilfsvereins für jüd. Lungenkranke in der Schweiz" für das Jahr 1923 entnehmen wir u. a.:

„Der Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz darf wiederum auf ein Jahr gesegneter Tätigkeit zurückblicken. Der Hilfsverein hat

| | |
|---|---|
| an Beiträgen . . . | Fr. 27,419.15 |
| an Spenden . . . | Fr. 80,447.75 |
| insgesamt . . . . | Fr. 107,866.90 |

eingenommen. Auch in diesem Jahr müssen wir leider konstatieren, daß die Eingänge an Mitgliedsbeiträgen kaum ein Drittel unserer Gesamteinnahmen ausmachen. Unsere nächste Aufgabe muß daher sein: *alle Juden in der Schweiz* als Mitglieder zu gewinnen.

In den Jahren 1917/18, in den Jahren schmerzvollster Zerrissenheit, da den Völkern Europas die Fahne des Hasses vorangetragen wurde, da hatten einige jüd. Männer den Mut, ein Werk der Liebe zu verkünden: Die Juden der Schweiz zu werktätiger Hilfe für kranke Menschen aufzurufen. Unter der Sonne Graubündens sollen lungenkranke Kinder gesunden, damit sie später eintreten können in die Gemeinschaft der Schaffenden, und erwachsene Lungenkranke sollen zurückgegeben werden dem produktiven Leben. *So entstand die jüdische Heilstätte „ETANIA" in Davos.* Dank der Opferwilligkeit der Juden in der Schweiz wurde für diesen Zweck ein Sanatorium im Betrage von Fr. 575,000.— bei einer Anzahlung von Fr. 150,000.— erworben. Die Juden der Schweiz haben auch weiter geholfen, indem sie bis heute jährlich Fr. 100,000.— zur Deckung der Kosten für den laufenden Betrieb aufgebracht haben. (Vom Auslande konnten wir leider infolge der wirtschaftlichen Weltkrise fast nichts bekommen.) Die Mitgliedschaft ist auf

1130 Mitglieder per Ende 1923 gestiegen, was einen Zuwachs von 44 Mitgliedern gegenüber Ende 1922 bedeutet. Was wir bis *Ende 1923* geleistet haben, darüber gibt folgende Tabelle Aufschluß:

| Jahrgang | Mitglieder-Anzahl | Einnahmen (Beiträge und Spenden) | Zahl der vom Hilfsverein verpflegten Patienten |
|---|---|---|---|
| 1917 | 422 | 22,715.03 | 27 |
| 1918 | 1300 | 229,836.94 | 50 |
| 1919 | 1000 | 118,995.44 | 105 |
| 1920 | 850 | 147,071.15 | 133 |
| 1921 | 911 | 92,496.— | 216 |
| 1922 | 1086 | 107,292.72 | 101 |
| 1923 | 1130 | 107,866.90 | 119 |

Gegenwärtig, Ende April 1924, befinden sich in der „ETANIA" 65 Patienten und seit Jahresbeginn 1924 bis heute haben insgesamt 83 Patienten Aufnahme in der „ETANIA" gefunden.

Unser Hilfswerk hat inzwischen eine weitere Ausdehnung erhalten, indem mir die Dependance *Villa Winterheim* zu einer *Kinderheilstätte* einrichteten.

Im verflossenen Jahr haben in der Heilstätte „ETANIA" 119 Patienten Aufnahme gefunden. Diese rekrutieren sich aus 15 Staaten, davon fallen auf die Schweiz 46 Patienten, wiederum ein Beweis, wie notwendig die „ETANIA" auch für die in der Schweiz ansässigen Juden ist. Die Patienten erfreuen sich der besten Verpflegung und Behandlung und, wie aus dem ärztlichen Bericht des Chefarztes, des Herrn Dr. *Oeri*, zu ersehen ist, waren die Heilerfolge sehr gut. — Bei wiederholten Besuchen in Davos war der Vorstand bestrebt, Verbesserungen vorzunehmen und den bereits im Jahre 1922 begonnenen Abbau im Rahmen des Möglichen fortzusetzen. Wir haben mit unserem Hilfswerk eine neue Aera auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt begonnen. *Wir wollen kein Almosen geben, sondern „Zedokoh" in echt jüdischem Sinne, Menschenpflicht und Gerechtigkeit dem Kranken gegenüber, ausüben.*

Die Ritualkommission sorgte dafür, daß die Heilstätte in traditionell jüdischer Weise geführt wurde. Anläßlich des Zürcher Wohltätigkeitsfestes vom 24. Februar d. J. kam die Sympathie aller jüd. Kreise der Schweiz für unser Hilfswerk zum Ausdruck. — Während wir im Vorjahre fast keine zahlenden Patienten hatten, hat sich in den letzten Monaten die Situation insofern geändert, daß uns jetzt auch mehrfach Gesuche von zahlenden Patienten einlaufen, so daß wir für die Zukunft die Aussicht haben, mit durchschnittlich 60—70 zum größten Teil zahlenden Patienten die Heilstätte zu besetzen.

In unserer Heilstätte haben bis heute 834 jüd. Patienten, darunter auch viele tuberkulöse Kinder, aus allen Ländern der Welt, Erholung und Genesung gefunden. Andere Wohlfahrtsinstitutionen können in jedem Lande errichtet werden, hingegen kann *Davos*, das dank seinen einzigartigen klimatischen Verhältnissen zum Weltkurort für Lungenkranke geworden ist, nicht anderswo ersetzt werden. Und darin liegt die Bedeutung der „ETANIA" auch für die *Juden des Auslandes*. Wir halten es daher für eine Ehrenpflicht *aller Juden in der ganzen Welt* für die Erhaltung der „ETANIA" zu sorgen. Edlen Menschen ist hier Gelegenheit geboten, durch Zuwendungen von Stiftungen und Legaten ihren Namen mit einer großen jüd. Wohlfahrtsinstitution zu verknüpfen und für alle Zeiten zu verewigen. Wir appellieren an das nie versagende jüdische Herz! Ihr Juden des Auslandes: Helfet die jüd. Lungenheilstätte „ETANIA" in Davos zu erhalten und auszubauen.

Zum Schluß dankt der Vorstand allen seinen Mitgliedern und Freunden, ganz besonders aber der eidgenössischen Behörde, sowie den jüdischen Gemeinden und Organisationen, die die Bestrebungen des Hilfsvereins unterstützt haben.

Dem Jahresbericht ist ein bedeutsamer Artikel des Herrn Prof. Bloch beigefügt, (s. Zt. in Nr. 279 der JPZ erschienen), der die Wichtigkeit von Davos als Kurplatz für Tuberkulöse im allgemeinen und die Bedeutung der „ETANIA" für jüd. Lungenkranke im besondern plastisch vor Augen führt.

## Sanatorium für jüdische Studenten in der Schweiz

(JPZ) *Antwerpen.* Die Exekutive des Weltkongresses jüd. Studenten hat einem Plan zur Errichtung eines *Sanatoriums für jüdische Studenten* zugestimmt, welches in der Schweiz errichtet werden soll. Ein ähnliches Sanatorium besteht bereits in den Karpathen.

## Das neue C. C. des schweizer. Zionistenverbandes.

*Zürich.* Das neugebildete Zentral-Komitee des Schweizerischen Zionistenverbandes hat sich wie folgt *konstituiert:* Dr. G. *Steinmarder*, Präsidium und Keren Hajessod; Dr. E. *Marx*, Vize-Präsidium und Palästinaressort; Dr. H. *Schwabacher*, Propaganda; Dr. Max *Gurny*, Jugendressort; *Reichenbauch*, Kassawesen; A. J. *Rom;* A. *Adler*, Genf; S. *Lewin*, St. Gallen, Landeskommissär des K.K.L.

## Eine Parallele.

*Vortrag von Dr. Hans Kohn in Zürich.*

*Zürich.* - Sg. - Im Schosse der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum", sprach Dr. Hans *Kohn*, der in Zürich kein Unbekannter mehr ist, über das interessante Problem der Neuentwicklung in Asien. Ausgehend von einem tiefschürfenden Vergleich zwischen der russ. und der franz. Revolution führte er aus, daß die russ. Revolution, im Sinne einer Zeitepoche, in ihren tiefsten Wirkungen weit über die franz. Revolution hinausgehe. Während diese ein rein europäisches Ereignis war, das nicht einmal mehr Rußland berührte, ist die russ. Revolution ein übereuropäisches Menschheitsereignis. Es ist der Versuch, den europäischen Westen, vor allem die typisch europäische Erscheinung des demokratischen Sozialismus, mit dem Asiatentum, etwa eines Dostojewski, zu verbinden. Wir sehen, wie sich unter den Folgen der russ. Revolution in Asien ein weitgehender Europäisierungsprozeß vollzieht, wie sich ein nationalistisches und kapitalistisches Leben nach europäischem Muster entwickelt. Es sind dieselben Wirkungen, die die franz. Revolution auf Europa ausgeübt hatte. Während sich nun dieser Vorgang in Asien wiederholt, beginnt bereits in Europa dan nationale Prinzip einem neuen a-nationalen zu weichen. Es war bisher die gemeinsame, tiefwurzelnde Religion, die ähnlich dem Katholizismus im Mittelalter, aber stärker als dieser, den Islam in Asien und Afrika zusammengehalten hatte. Der Sturz Abdul Hamids II. durch die Jungtürken i. J. 1908 gab das Signal zu einer völligen Umwälzung. Die jungtürkischen Offiziere, die in Europa, zumeist in Paris, erzogen wurden, führen mit Erfolg den Versuch durch, die Errungenschaften der franz. Revolution, Nationalismus, Demokratie, Parlament, Kapitalismus und Industrialisierung, auf Asien zu übertragen. Das das ganze Leben beherrschende religiöse Band des Panislamismus wird gesprengt und durch das rein nationale des Panturanismus ersetzt. Kalifat und Sultanat werden abgeschafft und eine laizistische Republik nach europäischem Vorbild errichtet. Im Rechts- und Sittenleben wird mit den alten Ueberlieferungen gebrochen. In Aegypten wie in Asien hat das nationale Prinzip über tiefgreifende religiöse Gegensätze hinweg eine unerhört starke Einigung

zu erzielen vermocht. Selbst China, das mit dem Konfuzianismus gebrochen hat, unterzieht sich einer nationalistischen Regeneration, und die letzten Wahlen in Japan zeigen eine absolute Linksschwenkung zur Demokratie. Aber gleichzeitig mit der Nationalisierung in Asien setzt auch schon die *Gegenbewegung* gegen sie ein. Aehnlich wie in Rußland, wird die Abkehr von Europa und die Rückkehr zur alten asiatischen, tiefverwurzelten Kultur gepredigt. Die indische Hochschule Rabbindranath-Tagores ist ein Ausdruck dieser Gegenbewegung. In völliger *Parallele* zu diesen Vorgängen der großen Welt steht die *Entwicklung innerhalb des jüdischen Volkes*, das, auch diesmal wieder als ein Mikrokosmos, in sich ein Spiegelbild der Weltgeschehnisse bietet. Auch es steht geographisch wie geistig an der Grenze zwischen Europa und Asien. Auch bei ihm die Europäisierung, die in Theodor *Herzl* ihren klassischen Ausdruck findet, und auch hier schon die steigende Opposition, die ein Lossagen von Europa und die *Rückkehr zur alten jüdischen Kultur* fordert.

## Die VIII. Schweizer Mustermesse in Basel.

(JPZ) Die VIII. schweizerische Mustermesse wurde Samstag, den 17. Mai, mit dem üblichen *schweizerischen Pressetag*, in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Journalisten eröffnet. In seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache schilderte der ebenso tatkräftige wie liebenswürdige Direktor der Mustermesse, Herr Dr. W. *Meile*, in treffenden Worten die hohe nationalwirtschaftliche Bedeutung der Mustermesse, wobei er über die Organisation, den befriedigenden *Umfang* und die günstige *Entwicklung* derselben u. a. folgendes ausführte:

Die Baukosten für die im Provisorium bereits errichteten zwei, zur Hauptsache in Eisenbeton erstellten, Hallen betragen 1,750,000 Franken. Diese Hallen bilden jedoch nur einen Teil des ganzen Bauprogramms. Nach Schluß der diesjährigen Messe soll sofort mit dem vollständigen Ausbau der Mustermesse, die ein *Areal* von über 25,000 Quadratmetern bedeckt, begonnen werden. Für den Bau des Ver-

waltungsgebäudes werden noch weitere 4 Millionen aufgewendet. Mit Befriedigung konstatierte die Direktion, daß die *diesjährige Beteiligung* eine ausgezeichnete Höherentwicklung gegen die Vorjahre bedeutet. Während im Jahre 1923 sich 812 Aussteller beteiligten, ist ihre Zahl dieses Jahr auf 925 gestiegen. Die Leitung der Mustermesse rechnet auch dieses Jahr mit einer starken Besucherzahl, da im letzten Jahre 21,000 Einkäuferkarten ausgegeben wurden, während dieses Jahr bis zum Eröffnungstage bereits 35,000 Einkäuferkarten zur Verteilung gelangten.

Der offiziellen Begrüßung folgte unter der liebenswürdigen Führung von Direktor Meile ein *Rundgang* durch die neuen Hallen. Sie stehen zum Teil noch im Rohbau, machen aber trotzdem einen vorzüglichen Eindruck und versprechen viel. Die Ausstellung ist in 21 Branchegruppen eingeteilt. Am stärksten vertreten sind die Gruppen: Bekleidung, Ausstattung, Elektrizitätsindustrie, Maschinen und Werkzeuge. Erfreulich ist, daß die hohe Qualität der ausgestellten Artikel in eigentlich noch vermehrtem Maße festzustellen ist. Es ist das eine Eigentümlichkeit, die eben mit den schweizerischen Fabrikationsbedingungen in engem Zusammenhang steht.

Die Mustermesse, die ein Sammelpunkt schweizerischer Produktionstätigkeit ist, legte auch in diesem Jahre Zeugnis ab, von dem unbeirrbaren Lebenswillen der schweizerischen Industrien und Gewerbe, sie dient insbesondere dem vermehrten Absatz der einheimischen Erzeugnisse, wodurch das Gesamtwohl gefördert wird. Der öffentliche Wettbewerb an der Messe ermöglicht es dem Geschäftsmann wertvolle Vergleiche anzustellen und in vorteilhaftester Weise seine Einkäufe zu tätigen, weshalb es sich jedermann angelegen sein lassen sollte, die achte Schweizer Mustermesse in Basel zu besuchen.

Während der Messe finden eine ganze Reihe größerer Veranstaltungen, sowie Generalversammlungen von Verbänden und Gesellschaften statt, so u. a. am 24. Mai ein süddeutscher Handels- und Industrietag, der der Förderung des zwischenstaatlichen Verkehrs dienen soll. Die Messeräume sind von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr, an mehreren Tagen bis 7 Uhr geöffnet. Dem Publikum steht die Messe gegen eine Eintrittsgebühr von 2 Fr. an folgenden Tagen offen: Mittwoch den 21., Samstag den 24., Sonntag den 25. Mai.

**Ein neues Heilverfahren auf naturgemässer Grundlage.**

An der 8. Schweizer Mustermesse in Basel ist die „Chemische Industrie", Lugano, wiederum mit dem von Herrn Spohr entdeckten neuen Ferment „Novochimosin" vertreten, das bereits die Beweise seines bedeutenden therapeutischen Wertes abgelegt hat, ohne daß auch heute schon die ganze Bedeutung für die Medizin und Volksgesundheit abzuschätzen ist. Die Entdeckung dieses Fermentes hat eine ebenso große Bedeutung für die Milchwirtschaft und hat sich auch bereits, trotz der Widerstände, Bahn gebrochen. Einer Anregung des Herrn Dr. Pritzker, Laboratoriumschef des V.S.K. folgend, bringt die Chemische Industrie Lugano unter Zuhilfenahme des gleichen Fermentes die Fruchtmilch „Ilpa" an den Markt, welche in Form von 7 verschiedenen Arten die Idee in so vorzüglicher Weise verwirklicht, daß zweifelsohne die Herstellung von Frucht-Milchspeisen allgemein in Familien, Anstalten und Hotels sich verbreiten und den Konsum von Rohmilch erheblich beeinflussen wird. — Die Arbeiten auf dem Gebiete der Fermente haben Herrn Spohr veranlaßt, die eigenartigen Wirkungen und die Symbiose seines Enzyms mit gewissen Bakterien auszunützen und „Yoghurt" und Kefirferment in trockener Form von besonderer und bisher nicht erreichter Wirksamkeit herzustellen, die mit der gegenwärtigen Messe ebenfalls in den Verkehr kommen. Daß die bekannten Spezialprodukte der Chemischen Industrie Lugano wieder figurieren, ist selbstverständlich: Labfermente „Ilp" für Käserei und der durch seine ganz hochwertige Qualität im Ausland sehr geschätzte Extr. Filicis mar. — Als Schlußstein seiner Ausstellung am Stand 810, Halle IV, zeigt Herr Spohr ein hochinteressantes Ferment, das von ganz bedeutendem wissenschaftlichem Interesse ist: dasselbe ist auf biologischem Wege reproduziert und ist für die bisherigen Anschauungen über Fermente geradezu eine sensationelle Neuheit. Es löst auf positive Weise die vielfach an Herrn Spohr gerichtete Frage nach der Züchtungsmöglichkeit seiner Fermente. Die Züchtungsmethode hält der Erfinder geheim, sie erfährt aber bereits praktische Anwendung.

**Eine neue koschere Pension in Lugano.**

Lugano. (Eing.) In prachtvoll gelegener Lage in Lugano, gegenüber dem Stadtparkt, hat Herr H. Schneider am 1. Mai d. J., unter Aufsicht des Herrn Rabbiner Brom (Luzern), eine streng rituell geführte Pension in der Viale Cassarate 6, a eröffnet, die bei anerkannt vorzüglicher Küche die Preise bescheiden hält. Auf Wunsch werden auch Zimmer besorgt.

**Vom Gastspiel des Herrnfeld-Theaters in Zürich.**

Zürich. - W. - In der „Bonbonnière" gastiert auch in der zweiten Monatshälfte mit großem Erfolg Direktor Anton Herrnfeld mit seinem Ensemble. Wie in allen seinen früheren Stücken, so kommt auch in den beiden Einaktern „Mandelbaums Hochzeitsreise" und „Die Welt geht unter", das hervorragende Talent des Herrn Anton Herrnfeld zur Geltung. Besonders gelungen ist die sympathische und treffende Art der Darstellung der komisch wirkenden jüdischen Typen in diesen Darbietungen. Besonders gelungen ist das zweite Stück „Die Welt geht unter". Die Sache vereinigt eine Reihe gut gezeichneter Typen auf der Bühne, wird flott gespielt und amüsiert als Radikalkur eines großen Knickers, wobei das Publikum viel zu lachen hat. Den Hauptteil am großen Erfolg hat Direktor Anton Herrnfeld in der Rolle des knickrigen, im Hinblick auf den ihm vorgespielten Weltuntergang zum Verschwender werdenden Jacques Eisenstein. Aus dem übrigen Ensemble ragen Fritz Hahn als hoffnungsvoller Sprößling und Max Lohmann als stotternder Heuschreck hervor. Wer einen genußreichen, heiteren Abend verbringen will, gehe zu Herrnfeld.

# „Unlauterer Wettbewerb“.

## Humoreske von Anton Herrnfeld.

(Nachdruck verboten.)

(JPZ) Um den geehrten Leser zum Orte der Handlung meiner kleinen Erzählung zu führen, bitte ich, mir freundlichst in die provinzialen Gefilde Posens zu folgen. Ja, in jener gesegneten Sphäre war es, wo seit etwa 20 Jahren am Markt des kleinen Städtchens W. sich das patriarchale Geschäfts-Etablissement von Adolf Baum befand und vis-à-vis der permanente Konkurrenz-Dorn seines Lebens: Herr David Zweig in gemütlicher Weise sein merkantilisches Dasein fristete — — —. Ueber beiden Geschäftslokalitäten „Baum und Zweig“, prangten in Riesenlettern die sich widersprechenden Plakate: „Billigstes Warenhaus“ — — „Einzigste Bezugsquelle für Gelegenheitskäufe“, und in den Schaufenstern dieser „einzigen Billigsten“ bemerkte das kauflustige Publikum von W. täglich eine Kursschwankung in den Preisauszeichnungen, daß man über die fortwährenden änderungsbedürftigen Wertreduktionen zum mindesten den Kopf schütteln mußte. Stand z. B. früh 8 Uhr bei Adolf Baum das „Ackermann'sche Schlüsselgarn“ mit 32 Pfg. pro Rolle limitiert, so konnte man sicher sein, daß um 8 Uhr 10 Min. David Zweig die gleichen „Qual- und Quantitäten“ für 31½ Pfg. offerierte und vice versa.

Daß sich bei diesem nie ruhenden Streben, „auf der Höhe der Situation zu bleiben“, zwischen den Inhabern dieser beiden leistungsfähigen Warenhäuser gerade keine ausgesprochene freundschaftliche Intimität herausbildete, dürfte selbst dem Laien verständlich sein: dennoch aber wäre es für jeden der beiden Konkurrenten ein geradezu existenzerschütterndes Malheur gewesen, wäre sein Gegner plötzlich von der Bildfläche verschwunden; denn alsdann wäre Zweck und Ziel seines Strebens vernichtet und alle Lebensfreude, die hier identisch ist mit der Freude am konkurrierenden Wettbewerb zum Aerger seines Gegenübers — getrübt forever. —

So geschah es nun zur Zeit als in der Hauptstadt unseres Reiches die Frage über den unlauteren Wettbewerb parlamentarisch behandelt wurde und das vis-à-vis-Idyll in W. auch in althergebrachter Weise sein permanent korrigierendes Preisauszeichnungssystem hegte und pflegte, als man in der zweimal wöchentlich erscheinenden Tages-Chronik von W. folgende Annonce las:

**„5000 Damen-Mäntel**
und Jacketts elegantester Ausführung, modernster Fassons sollen für Rechnung eines Pariser Hauses für ein Drittel des Herstellungswertes verkauft werden.
**Adolf Baum, Am Markt Nr. 5.“**

Sich innerlich bereits am voraussichtlichen Erfolge dieser Annonce erfreuend, legte sich unser guter Baum am Tage ihres Erscheinens zum Mittagsschlummer nieder und träumte vom Aerger des braven David Zweig und von der Ausarbeitung weiterer ähnlicher Inserate. Nicht lange mochte er geschlafen haben, als ihm ein anonymer Brief folgenden Inhalts überreicht wurde:

„Ihre Annonce habe ich gelesen und dabei zugleich den § 263 unseres Strafgesetzbuches studiert, welcher lautet: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch schädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Zustellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängnis bestraft.“ —

Ich frage Sie also: 1. Haben Sie tatsächlich genau 5000 Damen-Mäntel und Jackets zum Verkauf? 2. Besitzen dieselben eleganteste Ausstattung und neueste Fasson? 3. Verkaufen Sie solche in Wahrheit für Rechnung eines Pariser Hauses??? 4. Und ausdrücklich für den dritten Teil des Herstellungswertes?

Der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung hierüber anheimgestellt worden!!“ — — —

Mit schlotternden Knieen und todesbleich starrte Baum auf den schrecklichen Inhalt dieser Zeilen. Sollte es wahr sein, sollte er, der bisher unbescholtene Mann, wirklich ein Opfer des Konkurrenzneides geworden sein! — Sollte dieser sonst so gutmütige David Zweig in der Tat zum Denunzianten gesunken sein, um ihn und die Seinen für immer zu ruinieren: — er brauchte nicht lange im Zweifel darüber zu sein. Bald erschien der Diener des Gerichts, welcher ihn in das Amts-Untersuchungsgefängnis führte, und nach langen peinlichen Verhören stand endlich der Termin zur Hauptverhandlung bevor. Ein gebrochener Mann — betrat unser Adolf Baum die Anklagebank. Tränenden Auges mußte er zugeben, daß er weder 5000 Damenmäntel und Jacketts zur Verfügung hatte, noch daß dieselben elegant und modern wären: auch hatte kein Haus der Hauptstadt Frankreichs irgend welches Interesse an dem Umsatze unseres Adolf Baum, — am wenigsten, wenn er nur den dritten Teil des Herstellungswertes zu erzielen sich erbot. — Sein Vergehen war also erwiesen, der Dolus in allen Punkten festgestellt und so wurde er denn nach dem Antrage des Staatsanwaltes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — —

Himmlischer Gott! Das war zu viel für den armen Baum! — Ohnmächtig brach er zusammen — — mit ihm zugleich aber auch der vor seinem Sopha stehende kleine Nippestisch mit darauf stehenden Rauchservice, Wasserkaraffe und — Gott sei Dank unbenutztem — Nachtlämpchen. — Es gab einen furchtbaren Krach, vermischt mit dem Aufschrei einer liebenden Frauenseele, als Frau Kathi Baum ihren Adolf, dessen ängstliches Schnarchen sie schon eine Weile mit angehört hatte — — mit erschütternder Wucht vom Sopha kullern sah. — Angstschweißtriefend erhob sich der Aermste, ein tiefes Stöhnen entrang sich seiner gepreßten Brust und äußerste Mühe kostete es ihm, sich erst wieder als „unbescholtener Mensch“ und freier Staatsbürger von W. in Posen zu fühlen.

Ja — es war alles nur ein Traum! — Aber eine ernste Warnung sollte er erhalten. Eiligst begab sich unser Baum in die Expedition der Tages-Chronik von W. und korrigierte seine heutige Annonce für die nächste Nummer der Wahrheit entsprechend wie folgt: — — —

**250 Damen-Mäntel**
und Jacketts, ausrangierte Muster früherer Saisons, welche mir selbst laut vorzulegender Rechnung pro Stück 3 M. kosten, will ich, um keinen — außer mich selbst — zu schädigen, für den Preis von 2.50 M. zum Verkauf stellen. Adolf Baum, Am Markt Nr. 5.

Mit dem Bewußtsein unschuldvoller Reine erwartete der gewissenhafte Inserent nunmehr den Erfolg seiner neuen Annonce. —

Doch was war das?! — — Kaum konnte die nächste Nummer der W.schen Tages-Chronik in den Händen von David Zweig sein, als ein Bote aus des Letzteren Geschäft bei Baum erschien und ihm einen Brief überbrachte — einen Brief — ähnlich wie jener, den er s. Zt. im Traume gesehen. Wäre es möglich, — sollte ihm Zweig auch dieses Inserat nicht gönnen? — Schnell öffnete er das Kuvert und las: „Mein lieber Baum! Um Gottes Willen, was fällt Dir ein! Biste meschugge geworden, willste uns beide ruinieren? — Willste Dich, mich, Deine und meine Familie unglück-

lich machen?! oder haste keinen Verstand! — Siehste, über Dein voriges Inserat habe ich mich gefreut und mir gedacht, der Baum hat doch einen ausbaldowerten Kopf, von dem kannste was lernen: aber heute? — Ich weiss gar nicht, wie Du mir vorkommst, und hoffe, daß Du bald wieder vernünftig wirst: denn sonst müßte ich — so leid es mir tut und nachdem wir über 20 Jahre friedlich und glücklich gegenübergearbeitet haben, die Hilfe des Gesetzes in Anspruch nehmen, denn sowas ist strafbar, und weisste, wie man das nennt? — — :

„**Unlauterer Wettbewerb**".

Dein David Zweig, Am Markt 9."

## Pressenotizen.

### Eine Zeitschrift für hebräische Bibliographie.

(JPZ) Soeben erschien in Jerusalem das erste Heft einer von der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek herausgegebenen und von Dr. Hugo Bergmann und Prof. Hermann Pick redigierten Vierteljahresschrift für hebräische Bibliographie, „Kirjath Sefer". Das 5½ Bogen starke Heft enthält Nachrichten der Bibliothek über größere Zuwendungen und Erwerbungen der letzten Zeit, ein Verzeichnis der palästinischen Drucke, auch der nichthebräischen (u. a. eine Liste sämtlicher in Palästina jetzt erscheinenden arabischen Zeitungen), eine Bibliographie der im Ausland erscheinenden Hebraica und Judaica und eine Anzahl von Veröffentlichungen aus den Handschriftenschätzen der Bibliothek.

### Eine neue illustrierte jiddische Zeitung.

(JPZ) Unter Leitung von Dr. M. Brender ist soeben in Berlin die erste Nummer der illustrierten Wochenschrift in jiddischer Sprache „Jüdische illustrierte Zeitung" erschienen. Das 16 Seiten starke, gefällig ausgestattete Heft, bringt als Titelbild den Kopf Dr. Nathan Birnbaums. Die Illustrationen zeigen Wissenswertes aus jüdischen wie nichtjüdischen Gebieten. Aus dem reichen Inhalt seien nebst einer kurzen Würdigung Birnbaums eine übersichtliche Wochenschau, eine jüdische Radiobetrachtung in humoristischer Form und ein Aufsatz über die Geschichte des Briefmarkensammelns hervorgehoben. In der Wochenschrift erscheint Bernhard Kellermanns Roman „Schwedenklees Erlebnis" zum ersten Male in jiddischer Uebertragung.




**Wochen-Kalender.**


Donnerstag, den 22. Mai: Lag Beomer.
Freitag, den 23. Mai: Sabbat-Eingang 7.15.
Samstag, den 24. Mai: Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.55, Basel: 9.00, Lugano: 8.55, Luzern: 8.56, St. Gallen: 8.52, Genf: 9.00.

## Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

**Geboren:** Ein Sohn des Herrn Walter Dreifuss in Zürich. Eine Tochter des Herrn N. David Schindel in Zürich.
**Bar Mizwoh:** Max, Sohn des Herrn Moritz Levy, in Liestal.
**Verlobt:** Mlle. Claire Ruf, St. Louis, mit Herrn Nathan Levy, Zürich.
**Gestorben:** Frl. Lucie Dreifuss, 19 Jahre alt, in Zürich. Herr Josef Schwartz, 65 Jahre alt, in Zürich. Herr Sigmund Breisacher, 66 Jahre alt, in Zürich.

## STADTTHEATER ZÜRICH

**Spielplan vom 23. Mai bis 25. Mai 1924.**

Freitag: **Mädi**, Operette von Stolz, Anfang 8 Uhr. Samstag: Stagione der Mailänder Scala: **La Traviata**, Oper von Verdi, erhöhte Preise, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Mädi**, Operette von Stolz. Sonntagabend 8 Uhr: Stagione der Mailänder Scala: **Rigoletto**, Oper von Verdi, erhöhte Preise.

## BONBONNIÈRE

**Gastspiel Herrnfeld - Theater, Berlin,** Anfang: 9 Uhr. **„Hausierer Jockele"**, und **„Die Welt geht unter"**. Zwei Lachkomödien von Anton und Donath Herrnfeld, mit Direktor Anton Herrnfeld in den Hauptrollen.

## MASCOTTE

**Direktion F. Schlor**

Abschieds-Sensationsprogramm: Gastspiel: **The Midnight Folliers.** Die berühmte englische **Tanz-Revue** und das übrige Attraktions-Programm.







Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.